

EIN FILM VON PETER BARANOWSKI

DIE TEMPERATUR DES WILLENS

PASSANTEN FILMPRODUKTION IN ZUSAMMENARBEIT MIT HFF MÜNCHEN GEFÖRDERT DURCH FILMFERNSEFONDS BAYERN FFF
MIT PATER MARTIN BARANOWSKI, LC LLVA ^{REGIE} PETER BARANOWSKI ^{LEBENS} BERND EFFEENBERGER, PETER BARANOWSKI ^{PRODUZENT} PETER BARANOWSKI
ULRIKE TORKORA ^{BERATUNG} STEPHAN KLUG ^{BERATUNG} JORG EISNER ^{PRODUZENT} ANDREW HOTTI ^{POSTPRODUKTION} ROMUALD KARNAKAR
PRODUZENTEN: PROF. ANDREAS GRÜBER ^{PRODUZENT} MICHAEL KRUMMENACHER, GWENDOLIN STOLZ ^{AUSSTÄNDIGER PRODUZENT} PETER BARANOWSKI
IM VEREIN MIT EKSYSTEM DISTRIBUTION



DIE TEMPERATUR DES WILLENS

Ein Film von Peter Baranowski

Deutschland, 2017, Dokumentarfilm, 99 Minuten

Ab 7. Juni 2018 im Kino

PRESSEHEFT

LOGLINE

Die Ordensgemeinschaft der Legionäre Christi ist streng religiös, ultrakonservativ – und erschüttert von einem Missbrauchsskandal um ihren Gründer. DIE TEMPERATUR DES WILLENS begleitet die „Legionäre“ während intimer Zwiegespräche und PR-Besprechungen, beim Missionieren und Demonstrieren, bei öffentlichen Feiern im Bierzelt und hinter verschlossene Türen. Ein einmaliger und exklusiver Einblick in die Denkmuster und Überlebensstrategien religiöser Vereinigungen und den Glauben in der heutigen Zeit.

PRESSENOTIZ

DIE TEMPERATUR DES WILLENS gewährt einen seltenen, ungefilterten Einblick in die Organisation und Motivation einer erzkatholischen Ordensgemeinschaft. Dem Filmemacher Peter Baranowski, u.a. Preisträger des Goldenen Leoparden von Locarno, wurde dafür von den Legionären Christi unzensurierter Zugang gewährt – vielleicht nicht zuletzt, da sein Bruder Teil der Ordensgemeinschaft ist und er selbst im Umfeld der „Legionäre“ aufgewachsen ist, bevor er dem Orden den Rücken kehrte. Unter dramaturgischer Betreuung von Romuald Karmaker (DENK ICH AN DEUTSCHLAND IN DER NACHT) ist dem Regisseur Peter Baranowski dabei ein äußerst differenziertes Portrait organisierter Religion gelungen, das bei seiner Premiere beim Filmfest München im Publikum kontrovers diskutiert wurde.



INHALT

Die Legionäre Christi sind eine strengkonservative Ordensgemeinschaft innerhalb der römisch-katholischen Kirche. Priester, Novizen und „gottgeweihte“ Männer und Frauen haben es sich laut eigener Aussage zur Aufgabe gemacht, „das Reich Christi in der Gesellschaft zu verbreiten“. Doch wie kann das gelingen, in einer Zeit, in der selbst ältere Menschen, denen die „Legionäre“ bei der Missionierung begegnen, der Meinung sind, dass es „heute keine Sünden mehr gibt“? DIE TEMPERATUR DES WILLENS geht dieser Frage am Beispiel des jungen Paters Martin nach, dem Bruder des Regisseurs. Er ist innerhalb des Ordens mit der Jugendarbeit betraut. Eine Aufgabe, die Pater Martin mit ehrlicher Begeisterung verfolgt – egal ob es darum geht, mit den Jungen am Lagerfeuer zu beten oder Jugendlichen den Islam aus Sicht der „Legionäre“ zu erklären. Gleichzeitig ist aber gerade die Jugendarbeit eine besonders heikle Aufgabe: Denn auch die Legionäre Christi wurden in der Vergangenheit mehrfach von Missbrauchsskandalen erschüttert. Kein anderer als der Ordensgründer selbst, ein enger Vertrauter des damaligen Papsts Johannes Paul II., hat Seminaristen und Minderjährige missbraucht. Wie also damit umgehen, ohne Anhänger zu verlieren oder mehr noch: sogar den eigenen Glauben?

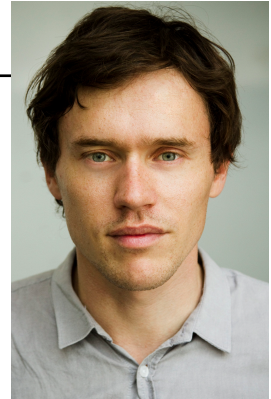
DIRECTOR'S STATEMENT

Mein Bruder Martin und ich kamen als Teenager durch die Vermittlung eines Bekannten in Kontakt mit dem Orden, den der Film untersucht. Doch während Martin sich mit neunzehn entschied, selbst ein Legionär Christi zu werden, ging ich in der Folge eher auf Distanz zu jeglicher Form von organisierter Religion. Erst aus dieser Perspektive und mit großem zeitlichen Abstand konnte ich mich dem von meinem Bruder bis heute vertretenen Weltbild erneut mit Interesse nähern. Handelt es sich dabei lediglich um eine besonders konsequente Lesart des weithin akzeptierten Glaubenssystems der katholischen Kirche? Oder spielen auch andere Mechanismen eine zentrale Rolle? Durch Beobachtung der Arbeit Pater Martins und seiner Mitbrüder versuche ich, die Binnenlogik ihrer Welt zu rekonstruieren.



REGISSEUR PETER BARANOWSKI

Peter Baranowski wurde in Frankfurt am Main geboren. Er studierte zunächst Physik und Arabisch an den Universitäten Heidelberg, Berlin und Oxford. Anschließend absolvierte er ein Regiestudium an der Hochschule für Fernsehen und Film München. Um künstlerisch möglichst unabhängig arbeiten zu können, gründete er 2009 zusammen mit Michael Krummenacher die Passanten Filmproduktion. Seither ist er auch als Produzent tätig. Die in dieser Zusammenarbeit entstanden Filme wurden auf zahlreichen internationalen Filmfestivals gezeigt und ausgezeichnet. 2011 gewann sein Film RAUSCHGIFT den Goldenen Leoparden für den besten Kurzfilm in Locarno.



Filmographie

DIE TEMPERATUR DES WILLENS

Dokumentarfilm • 2017

NEULICH IN MEINER WOHNUNG

Kurzfilm • (Co-Regie mit Michael Krummenacher) • 2014

BIS ICH ES WEISS

Kurzfilm • 2013

RAUSCHGIFT

Kurzfilm • 22' • 2011

ICELAND BY THE WAY

Dokumentarkurzfilm • 2010

INTERVIEW MIT PETER BARANOWSKI

**AUSZÜGE AUS EINEM GESPRÄCH MIT DR. ANNE FRANÇOISE WEBER
IM DEUTSCHLANDRADIO KULTUR AM 25.6.2017**

Anne Françoise Weber: DIE TEMPERATUR DES WILLENS begleitet Mitglieder des katholischen Ordens der Legionäre Christi. Er wurde 1941 von Marcial Maciel in Mexiko gegründet und gilt als erzkonservativ. Lange hatte er großen Erfolg und beste Beziehungen in den Vatikan. Doch schon in den 70er-Jahren gab es Hinweise, dass der Ordensgründer zahlreiche Minderjährige sexuell missbraucht hat. Erst 2006 wurden daraus Konsequenzen gezogen – harmlose Konsequenzen: Maciel wurde zu einem zurückgezogenen Leben ins Kloster geschickt. Das alles ist aber nicht das Hauptthema von DIE TEMPERATUR DES WILLENS. Der Film zeigt Mitglieder der Legionäre Christi und der dazugehörigen Laienbewegung Regnum Christi in Deutschland und bietet Einblicke in ihr Denken und Handeln. Hat die Tatsache, dass ihr Bruder Priester und im Orden der Legionäre Christi ist, den Zugang erleichtert, aber vielleicht auch die Distanz erschwert?

Peter Baranowski: Die Tatsache, dass mein Bruder dort aktives Ordensmitglied ist, also auch geweihter Priester, hat natürlich den Zugang erst mal erleichtert und auch für mich vom ganzen Denkgebäude erst möglich gemacht, weil ich in einer ähnlichen Art und Weise erzogen wurde: konservativ katholisch. Aber natürlich, wenn man dann einen Film machen möchte und sich auf eine auch kritische Art und Weise damit auseinandersetzen möchte, wofür mein Bruder und seine Organisation vielleicht heute stehen, dann hat das natürlich einige Auswirkungen darauf, wie man so einen Film konzipiert. Und deshalb ging sehr viel Aufmerksamkeit in diese Überlegung: Was gibt es denn da für Zugänge oder wie kann man sich dem nähern?

Weber: Interessant ist ja, dass an den Stellen, an denen die Missbrauchsskandale angesprochen werden, es immer darum geht: Das war der Ordensgründer, der ein Doppelleben geführt hat, das sollte aber nicht zurückfallen auf das Charisma unseres Ordens. Da wird auch nicht thematisiert, dass es weitere Missbrauchsfälle gegeben hat. Ist da so eine Blindheit im Orden der Legionäre Christi?

Baranowski: Diese Argumentationsstruktur – Menschen sind fehlbar, die Lehre ist gültig – die taucht ja überall auf, wo man sich mit der katholischen Kirche auseinandersetzt. Und die ist ja auf eine Art und Weise dann nicht so leicht angreifbar, selbst wenn es dann weitere Missbrauchsfälle gibt, bis man dann zu dem Punkt kommt, dass hier etwas systematisch im Alltag des Ordens falsch läuft oder laufen

könnte. Das ist ein Schritt, den ich bei meinen ganzen Beobachtungen nicht wahrgenommen habe. Ich muss allerdings auch sagen, dass das Thema mit dem Missbrauch so in diesem Alltag, den ich in Deutschland beobachtet habe, gar kein so dominierendes Thema war. Interessanterweise weder bei den Eltern, die ihre Kinder da hinschicken, noch jetzt in den Gesprächen. Was schon auffällig ist, wie das dann hinter den Kulissen doch eine große Rolle spielt. Zum Beispiel wenn mein Bruder ein Jugendcamp veranstaltet, nimmt er es tatsächlich auf sich, unter Umständen 20 Kilometer nachts ins nächste Kloster zu reisen, einfach damit er nicht auch nur in der Nähe der Kinder nächtigt.

Weber: Und wer entscheidet sich für gerade auch Regnum Christi, also die Laienbewegung? Was sind das für Leute?

Baranowski: Ich glaube, das ist das, wo es wirklich interessant wird. Denn die Frage ist ja: Welche Lücke schließen die Legionäre Christi eigentlich mit ihrem Angebot? Und ich glaube, das wird in dieser einen Szene ganz gut deutlich, wo ein paar dieser Mitglieder am Tisch sitzen und sich austauschen, über ihre Unzufriedenheit in den Strukturen der Ortskirche. Ich habe das Gefühl, dass das Leute sind, die aus allen Schichten kommen. Also sicherlich gutbürgerlich, aber auch ganz andere. Es gibt dort auch Legionäre Christi, die zum Beispiel aus der ehemaligen DDR kommen und überhaupt gar keinen religiösen Hintergrund mitbringen. Aber ich glaube, das sind Leute, die das Gefühl haben, dass die Ortskirche ihr spirituelles Interesse nicht mehr ganz abdeckt und sich von sehr vielen eher liberaleren Strömungen bestimmen lässt, und dadurch das aus ihrer Sicht Eigentliche des katholischen Glaubens ein bisschen aus dem Blick verlieren.



Weber: Sie lassen viele Szenen mit Gesang, Anbetung, Stille lange stehen. Ist da das Faszinierende für Sie, an diesem Orden oder an der Bewegung?

Baranowski: Ich glaube, was die Legionäre Christi insbesondere natürlich vor dem Skandal tatsächlich für viele junge Menschen interessant und attraktiv gemacht hat, das ist durchaus auch diese Zuwendung wieder zum Ritual, zu diesem Heiligen, die vielleicht in der herkömmlichen Volks-, Ortskirche ein bisschen weniger betont wurde oder wird. Und natürlich auch diese Ernsthaftigkeit, die dabei immer zum Ausdruck kommt. Also, das ist jetzt nicht nur ein Jugendclub, sondern wir glauben an das, was

wir verkünden. Und wir stehen dafür ein, dass das nicht nur symbolisch gemeint ist, sondern dass zum Beispiel in der Eucharistie, also der Brotwandlung im katholischen Ritus, dass sich da wirklich quasi jedes Mal während der Heiligen Messe ein Wunder vollzieht und Jesus gegenwärtig wird. Und das ist, glaube ich, das, was junge Leute daran interessiert.

Weber: Der Film heißt DIE TEMPERATUR DES WILLENS. Wille kommt tatsächlich häufiger vor, das sollen alles willensstarke Männer sein, die sich eben für Jesus entscheiden. Aber wieso „Temperatur“?

Baranowski: Auch die „Temperatur“ ist ein Filmzitat. Mein Bruder ruft die Jugendlichen dazu auf, die Temperatur ihres Willens zu messen, um festzustellen, ob der Wille wirklich brennt. Und dieses Bild von einem brennenden Willen oder einem lauwarmen oder einem kalten Willen, das fand ich auf eine Art und Weise sehr treffend für das ganze Unterfangen, das wir da beobachten.

Weber: Wie wurden Sie denn mit Ihrem Kamerateam aufgenommen? Wurde Ihnen mit Misstrauen begegnet?

Baranowski: Wir durften eigentlich alles filmen und das habe ich auch sehr wertgeschätzt, dass es da keine Barrieren oder Absprachen und auch keine Schnittabnahmen im Übrigen gab. Natürlich gibt es dann immer Sachen, die man nicht filmen kann, wie zum Beispiel persönliche Gespräche zwischen dem Priester und den Jugendlichen oder Beichten. Aber ansonsten gab es das eigentlich nie, dass die Kamera draußen bleiben musste. Das haben wir als sehr, sehr positiv wahrgenommen.

DIE TEMPERATUR DES WILLENS

Deutschland 2017, 99 Minuten

Regie: Peter Baranowski

Bildgestaltung: Bernd Effenberger, Peter Baranowski

Ton: Peter Baranowski

Montage: Peter Baranowski, Ulrike Tortora

Produktion: Passanten Filmproduktion mit HFF München und FFF Bayern

Förderung: FFF Bayern



KONTAKT

[eksystent distribution]
Parkstraße 18
80339 München

Tel: +49 89 23020651
Fax: +49 89 99 953 993

Monika Kijas
mk@eksystent.com
www.eksystent.com